

Einst hab' ich mitgesungen
Die böhmischen Lieder so schlicht,
Sie machten ganz still und traurig
Die wildesten von uns Jungen,
Und das vergißt man nicht.

Es brannten unsere Wangen,
Ein Schmerz ward in uns wach
Und eine große Liebe –;
Und alle Fernen sangen
Wie aus dem Schlaf uns nach.

Wer weiß, wer sie gesponnen,
Die Weisen so wundersacht
Des Abends vor vielen Jahren;
Wohl hat sie die Sehnsucht ersonnen,
Der niemand Trost gebracht.

Und hör' ich die böhmischen Lieder,
Ich weiß nicht, wie mir wird,
Nach meiner Heimat wandern
Will meine Seele wieder,
Als wäre sie nur verirrt.

Ich singe meine Lieder den Ebenen
Meiner Heimat; im Mondlicht liegen sie,
An den Ufern der gärtenumgebenen
Wasser; Sommerwinde überfliegen sie.

Und diesen Sommerwinden gleichen meine
Lieder.
Sie bringen den Herzen, den wehen und wunden,
Die nicht mehr weinen wollen und darben,
Den Wein der Düfte von schattigen Pfaden,
Der fallenden Blüten leise Balladen,
Die großen Räusche der glühenden Farben,
Die sie im Traumland meiner Seele gefunden;

- 3 Das Fluten von sich sonnenden Weizenfeldern,
-
- 1 Das Aveläuten von sehnsuchtsverschweigten Glocken,
-
- 3 Die Romanzen der Abende, die schon lange starben,
-
- Das Singen der Kinderreihen aus Birkenwäldern
- 2
- 1 Und weißer Tauben girrendes Liebeslocken –
- Den Herzen, die nicht mehr weinen wollen
- und darben.
- 7

Gedichte aus Theresienstadt:

Die Nacht ist einsam. Das Grab
Wird nicht mehr einsamer sein.
Ich taste mich schlaflos ab,
Der Stein da ist mein Herz.

Ich weiß, auch du, ich weiß,
Auch du liegst nun allein.
Kein Traum zieht seinen Zauberkreis
Um deine Stirn von Erz.

Und morgen oder nächstes Jahr,
Wie kann es anders sein?
Die Nacht währt immerdar,
Und dieser Stein ist nichts als Schmerz.

Eines der letzten Gedichte, die Camill Hoffmann schrieb:

Alles wird sein wie einst,
Wenn wir auch längst nicht mehr sind.
Ob du lachst oder weinst,
Alles wird sein wie einst, mein Kind.

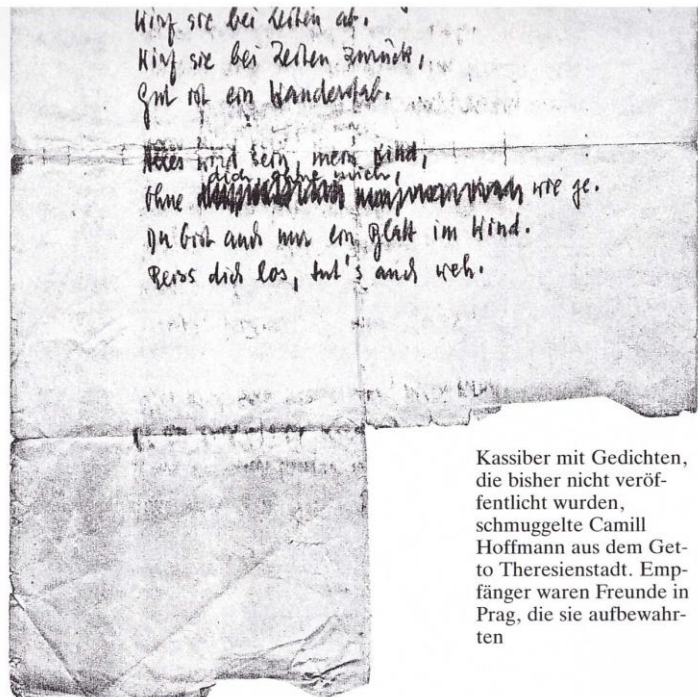
Heimat, Freundschaft und Glück,
Wirf sie beizeiten ab!
Wirf sie beizeiten zurück!
Gut ist ein Wanderstab.

Alles wird sein, mein Kind,
Ohne Dich, ohne mich, wie je.
Du bist auch nur ein Blatt im Wind.
Reiß dich los, tut's auch weh.

In einem Kassiber, den die 70jährige Edith Yapou-Hoffmann in der Hand hält und den sie noch bekam, als sie glaubte, die Eltern würden überleben, heißt es: »Jedes Wort von Euch ist unendliches Glück. Wir sehen kein Ende, aber Ihr seid alle Hoffnung.« Die Deutschen brachten alle Geschwister Camill Hoffmanns mit ihren Familien um. Was der Tochter Edith vom Vater blieb, ist dieser letzte Gedanke:

So blanke Augen, Kind
Wie deine Augen sind,
So waren auch die meinen, schönes Kind...

Vor den Stunden nach Mitternacht
Nimmst du vergeblich dich in Acht.
Aus dem Dunkel führen dich keine Brücken,
Horchst du einsam, wie die Uhrzeiger rücken,
Zählst du gar die schleichenden Minuten,
Fangen alle Wunden an zu bluten,
Und die Sterne in deiner Brust verbleichen,
Eh die Himmelssterne vor dem Morgen weichen.



Kassiber mit Gedichten, die bisher nicht veröffentlicht wurden, schmuggelte Camill Hoffmann aus dem Ghetto Theresienstadt. Empfänger waren Freunde in Prag, die sie aufbewahrten

In den Stunden nach Mitternacht
Hast du dein Hirn vergeblich zerdacht
Hast dein armes Herz nur krank gemacht.
Vergeblich war all dein Mühen,
Vergeblich Blühen und Verblühen,
Vergeblich Glauben und Wähnen,
Vergeblich deine Tränen,
Vergeblich all dein Leid!
Unbarmherzig peitscht die Zeit
Striemen in dein fassungsloses Gesicht
Und aus deinen Augen löscht sie Glanz und
Licht.